

Von: Harald Hohmann
Gesendet: Montag, 6. August 2018 16:15
An: Harald Hohmann
Betreff: WG: Iran Sanktionen

Florian Müller



06. Aug. 2018

Deutschlands Exporte von Iran-Sanktionen kaum betroffen **Experten beobachten teilweise Überreaktion bei deutschen Unternehmen**

Ab Dienstag müssen deutsche Unternehmen bei Geschäften mit dem Iran besonders vorsichtig agieren, denn die USA setzen nun eine erste Welle von Wirtschaftssanktionen in Kraft. Deutschlands Exportindustrie ist davon aber nur wenig betroffen.

WIE WICHTIG IST DER IRAN FÜR DEUTSCHLAND?

Der Iran ist für Deutschland ein vergleichsweise unbedeutender Handelspartner. Deutsche Firmen exportierten laut Zahlen des Statistischen Bundesamts zwischen Januar und Mai Waren im Wert von einer Milliarde Euro in den Iran. Zum Vergleich: In die USA exportierten sie Waren im Wert von 46 Milliarden Euro.

Schon vor der Entscheidung, die US-Sanktionen wieder in Kraft zu setzen, waren Irans Wirtschaftsperspektiven laut der staatlichen Wirtschaftsförderungsgesellschaft Germany Trade & Invest (GTAI) eher mittelmäßig. Demnach sieht es als Folge der US-Sanktionen so aus, als ob das Land in eine Rezession rutscht. Die starke Entwertung des iranischen Rial, fehlende Fremdwährungen und hohe Jugendarbeitslosigkeit sind zusätzliche Belastungen.

WIE REAGIEREN DEUTSCHE UNTERNEHMEN AUF DIE SANKTIONEN?

Wie GTAI-Experte Robert Espey berichtet, haben viele Firmen, etwa Siemens, in voreuseilendem Gehorsam ihre Iran-Geschäfte auf Eis gelegt. Einige wollen aber eine Minimalpräsenz erhalten, um bei einem politischen Klimawandel nicht von Null anfangen zu müssen. Es gebe Hoffnungen, dass die iranische Regierung durch die wirtschaftliche Misere zu neuen Verhandlungen mit den USA gezwungen werden könnte.

WER IST VON DEN SANKTIONEN BETROFFEN?

Von den Sanktionen sind zunächst nur wenige Wirtschaftsbereiche erfasst, der Kohle-, Stahl- und Autosektor etwa. Harald Hohmann, ein auf US-Exportrecht spezialisierter Anwalt, sagt: "In diesen Bereichen müssen die

Unternehmen sehr vorsichtig sein, aber da gibt es zahlreiche Ausnahmen." Fertig montierte Autos dürften etwa weiter in den Iran exportiert werden. "Es gibt sehr viel Unsicherheit und Beratungsbedarf bei den Unternehmen", sagt Hohmann. Herauszufinden, ob ein konkretes Produkt von den US-Sanktionen wirklich betroffen ist, sei eine mühsame Recherche. Auch andere Experten beobachten bei den deutschen Unternehmen eine große Unsicherheit, die teils zu Überreaktionen führe.

WIE SOLLTEN SICH DEUTSCHE FIRMEN VERHALTEN?

Hohmann rät, dass die Firmen zunächst prüfen sollten, ob ihre Aktivitäten im Iran wirklich von den USA verboten sind. Wer etwa keine Verbindungen zu den USA hat, dem können die Sanktionen auch wenig anhaben, weil die Europäische Union Schutzmaßnahmen dagegen erlassen hat.

"In Graubereichen sollten die Firmen zunächst beim US-Handelsministerium nachfragen wegen einer verbindlichen Auslegung", rät Hohmann. "Wenn die Tätigkeit tatsächlich verboten ist, sollten sie bei der EU-Kommission fragen, ob diese helfen kann". Die EU hält Firmen nämlich zum Handel mit dem Iran an. Wer öffentlich erklärt, den US-Sanktionen zu folgen, riskiert eine Strafe. Die Kommission kann aber Ausnahmen genehmigen.

WELCHE FOLGEN HAT DIE REAKTION DER DEUTSCHEN UNTERNEHMEN?

Iranische Geschäftsleute legen laut Shaghayegh Smousavi, Leiterin des Iran-Büros der internationalen Wirtschaftskanzlei CMS, viel Wert auf stabile Geschäftsbeziehungen. "Wer sich da ohne gewichtigen Grund zurückzieht, könnte bei zukünftigen Geschäften Probleme bekommen". Durch den Rückzug vieler internationaler Unternehmen könnten diejenigen, die bleiben, ihren Marktanteil ausbauen. "Gerade für den deutschen Mittelstand könnten Chancen entstehen", glaubt Smousavi.